getroffen worden, daß keinerlei Ungerechtigkeiten bei der Verteilung aufkommen können. Das wissen auch die Ruhrarbeiter, und sie sind deshalb damit einverstanden, daß ihre Spitzenorganisationen mit in den Behörden vertreten sind, die die Verteilung der Spenden vornehmen. Sie wissen aber, daß sie dadurch eine Zersplitterung der Hilfeleistung erregen. An der Ruhr weiß man und erkennt es auch in den Arbeiterorganisationen offen an, daß die Arbeiterinteressen im Arbeitsausschuß des deutschen Volkswohlfahrt durch bewährte Arbeitervertreter hinreichend gewahrt sind. Das Sondervorgehen muß deshalb eine Schädigung des Hilfswerkes herbeiführen, und da die Unterstützenden in erster Linie Arbeiter sind, sollten gerade deren Arbeitskollegen es mit unterstützen, oder, wo sie das nicht wollen, wenigstens nicht durch Zersplitterung schädigen.

—* **Zur Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig.** Da die Neubauten für die Tierärztliche Hochschule in Leipzig soweit vorgeschritten sind, daß mit der Fertigstellung des inneren Ausbaues bis zum 1. Oktober gerechnet werden kann, ist eine Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig an dem genannten Tage, dem Beginn des nächsten Wintersemesters, in Aussicht genommen. Ob in Dresden eine Tierklinik bestehen bleibt, ist noch ungewiß.

—* **Aus der Tätigkeit der Handelskammer.** Die sächsischen Handelskammern richteten an die Handelskammer Bochum ein gemeinsames Telegramm, in dem mit tiefer Empörung und herzlichem Mitgefühl der Plünderungen und Zerstörungen in ihrem Dienstgebäude durch franz. Truppen gedacht wurde. — Dem Wirtschaftsministerium und dem Deutschen Industrie- und Handelstag wurde eine Reihe von Abänderungswünschen zum Schankstättengesetzentwurf unterbreitet. — Die Reichsbankhauptstelle Dresden wurde ersucht, dahin zu wirken, daß mehr Banknoten und zwar sowohl kleinere wie größte, ausgegeben werden müßten. Hierauf ist geantwortet worden, daß es gelungen sei, jetzt mehr Banknoten in den Verkehr zu bringen, so daß keine Schwierigkeiten mehr beständen. — Dem Deutschen Industrie- und Handelstag wurde berichtet, daß gegen eine Ausdehnung des Arbeiter- und Angestelltenschutzes auf alle Arbeiter und Angestellten keine Bedenken zu erheben seien, daß aber dadurch dem Reichsfiskus keine Mehrausgaben erwachsen dürften. — In einem Bericht an das Reichspatentamt vertrat die Kammer den Standpunkt, daß das Wort „Haarformer" als fest eingebürgerte Verdeutschung von „Friseur" nicht als Warenzeichen beansprucht werden könne. — In einem Bericht an die Oberpostdirektion Dresden wurde gegen die Verkürzung der Einlegefrist für Nachnahmen von sieben auf drei Tage Einspruch erhoben. — Die Reichsdruckerei in Berlin wurde gebeten, für eine bessere Bummierung der Briefmarken Sorge zu tragen.

—* **Der Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen.** Die Verordnungen des Kultusministeriums vom 12. und vom 24. August v. Js. über den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und die Berücksichtigung der Empfindungen Andersdenkender in den öffentlichen Schulen sind nach Verhandlungen mit dem Reichsminister des Innern unterm 9. ds. Mts. durch eine neue Verordnung ersetzt worden, die in der Hauptsache folgendes bestimmt: Kein Lehrer oder Schüler hat einen Rechtsanspruch auf Unterrichtsbefreiung an staatlich nicht anerkannten Feiertagen zum Zwecke der Teilnahme an religiösen Feiertagshandlungen. Es steht vielmehr durchaus im freien Ermessen der Unterrichtsverwaltungen der Länder, ob sie auf Antrag zu diesem Zwecke Urlaub erhalten wollen oder nicht. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts will in gewissem Umfange auf Antrag die Gewährung von Urlaub nachlassen. Eine Unterrichtsbefreiung kommt jedoch nur in Frage für die wenigen öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, deren höchste Feiertage nicht zugleich staatlich anerkannt sind, sofern es sich um überkommene Volksauffassungen, Gebräuche und Sitten handelt. Nach der gegenwärtigen Rechtslage kommt hiernach Unterrichtsbefreiung nur in Betracht 1. für die römisch-katholische Kirche am Fronleichnamsfest, am Donnerstag nach Trinitatis, am Feste Peter und Paul am 29. Juni, am Feste Mariä Himmelfahrt am 15. August, am Feste Allerheiligen am 1. November, und am Feste Mariä Empfängnis am 8. Dezember; 2. für die israelitische Religionsgesellschaft an den beiden Neujahrsfesttagen im September oder Oktober und am Versöhnungsfeste acht Tage nach dem Neujahrsfeste. Die israelitischen Lehrer und Schüler sind außerdem auf Antrag, der für die Schüler von ihren Erziehungspflichtigen schriftlich zu stellen ist, an den Sonnabenden (Sabbathen) und den hohen israelitischen Festtagen vom Schreiben, Zeichnen und Handarbeiten in der Schule zu befreien. — In den öffentlichen Schulen hat jede Art religiöser Beeinflussung im Sinne eines bestimmten Bekenntnisses außerhalb des Religionsunterrichts zu unterbleiben, Andachten, Gebete und Kirchenlieder sind nur in den Religionsstunden zulässig. Dementsprechend sind die allgemeinen Veranstaltungen der Schule, wie Schulfeiern, Aufnahme und Entlassung von Schülern, Einweihung und Verabschiedung von Lehrkräften und dergleichen so zu gestalten, daß es jedem Lehrer und jedem Schüler möglich ist, ohne Gewissensbedenken daran teilzunehmen. Dasselbe gilt auch für die Ausgestaltung amtlicher Lehrerversammlungen. Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf die Schulen katholischer Minderheitsgemeinden, denen bei der Vereinigung mit der Mehrheitsgemeinde die einstweilige Erhaltung ihres konfessionellen Charakters ausdrücklich zugesichert worden ist.

—* **Unzulässige Drucksachen.** Der „französische Pressedienst" in Coblenz versendet als Drucksache ein Nachrichtenblatt, das außer der Angabe „französischer Pressedienst" keine Angaben über Namen und Wohnort des Druckers, des Verlegers und des Schriftleiters enthält. Die Nachrichtenblätter entsprechen somit nicht den Vorschriften des Preßgesetzes (§§ 6 und 7) und unterliegen der Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung. Der Inhalt des Nachrichtenblattes verstößt außerdem gegen das öffentliche Wohl und ist auch deshalb von der Postbeförderung ausgeschlossen.

—* **Schlafwagenverkehr.** Nachdem sich die Verhältnisse im Schlafwagenverkehr gebessert haben, fällt die Beschränkung, wonach Schlafwagen nur mit Fahrkarten und Bettkarten 1. Klasse benutzt werden können, am 1. April dieses Jahres fort. Die Bettkartenpreise einschließlich Fahrpreiszuschlag betragen von diesem Zeitpunkte ab in der 1. Klasse 40000 Mark, in der 2. Klasse 20000 Mark, in der 3. Klasse 8000 Mark. Hierzu tritt eine Vormerkgebühr von fünf vom Hundert.

—* **Postalisches.** Nach Duisburg mit Vororten und Siegburg können z. Zt. keine Pakete zur Postbeförderung angenommen werden. Nach dem badischen Einbruchsgebiet besteht keine Sperre. — Vom 20. März an sind im Verkehr nach und aus den Niederlanden und Niederländisch-Indien Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahmen wieder allgemein zugelassen.

—* **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 42500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

* **Gröba.** Der 15. März 1923 war für Gröba ereignisvoll. An diesem Tage fand ein Wohltätigkeitskonzert des Männergesangvereins „Orpheus"-Riesa mit seiner Vereinskapelle — gewonnen auf Anregung und Bemühen der Gröbaer Mitglieder des „Orpheus" — in Große's Gasthof statt. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt und dadurch war das finanzielle Ergebnis des Abends gesichert. Die stattliche Summe von 140000 Mark kann für wohltätige Zwecke verteilt werden. Ursprünglich war das Konzert von Seiten des Denkmal-Ausschusses zur Deckung der letzten Kosten für das Kriegerdenkmal gedacht. Von Gönnern und Freunden war inzwischen eine solche Summe zusammengekommen, daß sogar noch ein Ueberschuß verblieb, der zu einem Denkmalsfond angelegt worden ist. Somit kann der erwähnte Reingewinn des Konzertes völlig wohltätigen Zwecken in Gröba zugeführt werden. — Das Konzert selbst kann man als ein in jeder Beziehung höchst gelungenes bezeichnen. Unter Leitung ihres Liedermeisters, Herrn Horst Krauße, bewährte sich die Sängerschaft als solche, wie auch im Verein mit der Kapelle als recht gut geschultes Ganzes. Die Kapelle allein zeigte, daß ihr Dirigent, Herr Eils, dieselbe mit großem Geschick zu leiten versteht. Alles lauschte voll Interesse den Darbietungen. Reicher Beifall belohnte die Vortragenden. Die Darstellungen des Jungfrauenvereins wie auch die der Turnerinnen und Turner und ein eingeschobener Rosentanz aus der Biedermeierzeit wurden ebenfalls mit freudigem Beifall aufgenommen. Besonderer Dank gebührt auch Herrn Gasthofsbesitzer Große, der den Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sowie Herrn Voland, der das Podium zur Bühnenvergrößerung geschmackvoll in den Farben des „Orpheus" ausgeschmückt hatte! Nach Schluß eines solchen Abends ist es für einen Berichterstatter eine besondere Freude, seine und aller Zuhörer Befriedigung mit dankbarem Herzen aussprechen zu können. Die Gröbaer freuen sich schon sehr auf den nächsten Abend, der ihnen vom M.-G.-V. „Orpheus"-Riesa mit seiner Vereinskapelle beschert werden wird. Also auf recht baldiges Wiedersehen in Gröba! X.

Großenhain. Jene Betrügerin, die kürzlich im Beylich'schen Geschäft am Frauenmarkt Waren im Werte von 240000 Mk. durch Betrug und Diebstahl erlangt und außerdem versucht hatte, in noch drei anderen hiesigen Geschäften durch die gleichen schwindelhaften Angaben Waren in noch viel höherem Werte zu erlangen, konnte ermittelt und festgenommen werden. Es ist eine 18jährige Fabrikarbeiterstochter aus dem benachbarten Naundorf. Die jugendliche Betrügerin wurde an das Amtsgericht eingeliefert.

* **Dresden.** Einer hiesigen Herrschaft wurde vor einigen Tagen durch eine Stellenvermittlerin eine unbekannte Frauensperson zugeführt, die Stellung als Dienstmädchen suchte. Sie legte Ausweispapiere auf den Namen Karla Ackersteller aus Warschau vor und wurde angestellt. Aber nach zwei Tagen mußte die Herrschaft die unangenehme Wahrnehmung machen, daß das neue Dienstmädchen mit Sachen im Werte von 80 Millionen M. verschwunden war. Die Herrschaft erstattete Anzeige bei der Polizei. Die Kriminalpolizei, die mit der Möglichkeit rechnete, daß die Diebin sich nach Berlin wenden würde, benachrichtigte sofort die an der Berliner Strecke liegenden Bahnstationen und hatte damit auch Erfolg, insofern in Großenhain eine Person festgehalten wurde, auf die die gegebene Beschreibung paßte und die, wie sich später herausstellte, auch die Diebin war. Sie führte einen Teil der gestohlenen Sachen im Werte von 3½ Millionen M. in einem Karton bei sich, während sie die übrigen Sachen in einem Reisekorb verpackt mit der Bahn nach Berlin geschickt hatte. Auch dieser wurde bereits ermittelt und mit beschlagnahmt. Die Person der Diebin steht zunächst noch nicht fest. Sie nennt sich jetzt Erna Erdmann, will zuletzt in Warschau und Küstrin gewesen und am 13. März 1923 in Dresden eingetroffen sein.

Dresden. Die Abschlachtung der Hirschkuh am Fischhaus kam bereits am Freitag zur Aburteilung. Der in der Reichsstraße 16 wohnhafte, 1887 zu Niedergründberg geborene, bereits schwer vorbestrafte Gelbgießer Max Heber mußte sich wegen Betrugs und Unterschlagung verantworten. Weiter wurde der Angeklagte beschuldigt, in der Nacht zum 2. März in das am Fischhause befindliche Gehege eingedrungen zu sein und dort die zahme Hirschkuh abgeschlachtet zu haben. Hier war er voll geständig. Heber will das stattliche Tier mit einem Lasso eingefangen, dann gewürgt und mit dem Beile erschlagen haben. Nach erfolgter Abhäutung verpackte er über einen Zentner Fleisch im Rucksack, wurde aber morgens am Neustädter Bahnhofe angehalten und festgenommen. Heber will die Tat als Jagdliebhaber ausgeführt haben. Das Schöffengericht erkannte auf insgesamt zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Pirna. Der Gutsbesitzer Kobisch, zugleich Gemeindevorstand von Sürßen, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Meineides verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Leipzig. Die hiesige Erdbebenwarte hat ein Fernbeben registriert, und zwar morgens 6,43 Uhr, von 3 Minuten Dauer. Der Herd des Erdbebens wird in 800 km Entfernung vermutet.

* **Leipzig.** Die Ortsgruppe der deutsch-völkischen Einheitspartei hielt am Freitag abend im hiesigen Vereinshause eine Versammlung ab, die durch ein kommunistisches Sprengkommando gestört wurde. Kurz nach 8 Uhr drangen etwa 180 Kommunisten in das Lokal ein, überrannten die Kontrollpersonen und stürmten auf die Versammlungsteilnehmer ein. Stühle wurden zerbrochen und Stuhlbeine zum Schlagen benutzt. Die anwesenden Polizeibeamten waren zu schwach, um die Angreifer zu entfernen. Bei den Zusammenstößen wurden ein Polizeikommissar und eine Anzahl Versammlungsteilnehmer verletzt. Der Polizeibeamte und einige andere Personen mußten ins Krankenhaus gefahren werden. Die zur Verstärkung herbeigerufenen Polizeibeamten kamen zu spät, sodaß Festnahmen nicht erfolgen konnten. Nach Abzug des Sprengkommandos wurde der Saal wieder notdürftig in Ordnung gebracht und die Versammlung fortgeführt. Der Schaden ist beträchtlich, da sämtliche Glasscheiben, sowie Stühle und Tische zerschlagen worden sind. — Während der diesjährigen Frühjahrsmustermesse sind in der Zeit vom 2. bis zum 10. d. M. insgesamt 97192 Fremde polizeilich angemeldet worden. Aus aller Herren Länder hatten sich Geschäftsleute in Leipzig zusammengefunden. Unter 83492 Reichsdeutschen befanden sich 186, die ständig im Auslande wohnen. Am stärksten war die Tschechoslowakei mit 3803 Meßbesuchern vertreten, dann kam Oesterreich mit 2148, Holland mit 1520, England mit 692, die Schweiz mit 629, Ungarn mit 626, Polen mit 514, Amerika mit 476 (darunter 95 aus den Mittel- und Südstaaten), Schweden mit 456, Dänemark mit 437, Italien mit 397, Rumänien mit 297, Jugoslawien mit 173, Norwegen mit 170, Rußland mit 163, Lettland mit 145, Türkei mit 134, Bulgarien mit 130 und Spanien mit 100. Ferner waren anwesend: 23 Aegypter, 3 Afrikaner, 6 Asiaten, 4 Australier, 19 Chinesen, 72 Griechen, 56 Japaner, 28 Inder, 26 Perser, 11 Portugiesen und 39 Ukrainer. — Ein körperlich kräftiges, aber geisteskrankes Mädchen kehrte früh in einem Zustande heim, der darauf schließen läßt, daß an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen versucht oder verübt worden ist. Ihre Kleidungsstücke waren vollständig durchgerissen, am Halse und an anderen Stellen ihres Körpers hatte sie blaue Flecken, die Zähne bluteten und die Lippen waren angeschwollen. Das Mädchen scheint sich gegen seine Angreifer gewehrt zu haben, vermag aber keine Angaben über die Vorgänge zu machen. — Der Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr Karl Jötten aus Essen-Ruhr, ist zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

American Copyright 1922 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden-A.

37. Fortsetzung.

„Sparen Sie Ihre Komplimente," sagte er, „und lassen Sie uns diese peinliche Szene beenden."

„Wenn ich es Ihnen jetzt sage, wo Ada zu finden ist," fuhr Valentine unangefochten fort, „welche Sicherheit habe ich dann, daß Sie Ihr Versprechen halten?"

„Der Zug, der ins südliche Ausland fährt, geht morgen mittag um 1 Uhr," antwortete Asbjörn Krag, „niemand wird Sie hindern, diesen Zug zu benutzen."

„Und wenn ich nicht reise?"

„Ich habe Ihnen ja bereits gesagt, daß Sie in diesem Fall die Folgen selbst zu tragen haben. Ich möchte Ihnen aber aufs entschiedenste raten, abzureisen. Wären Sie nicht so schlau gewesen, sich Adas als Geisel zu bemächtigen, dann säßen Sie schon lange hinter Schloß und Riegel. Bis morgen um 1 Uhr wird Ihnen niemand ein Haar krümmen. Falls Sie aber nicht reisen, werden Sie und Ihre Bande sofort verhaftet. Ich lasse mich überhaupt nur auf diese Bedingung ein, um das unschuldige junge Mädchen, das jede Minute kostbar ist, zu retten. Ich verzichte außerdem darauf, Sie wegen des Mordes, den Sie an Ihrem Kameraden auf dem Gut des Kammerherrn begangen haben, zur Verantwortung zu ziehen. Den Herrn, den Sie töten ließen, weil er Ihnen unbequem wurde und Adas Versteck verraten wollte. Dagegen werden Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich den geplanten Streich gegen den Kammerherrn vereitle."

„Geben Sie mir keine andere Sicherheit als Ihr Versprechen?" fragte Valentine flüsternd.

„Nein. Eine andere Sicherheit als mein Ehrenwort können Sie nicht erhalten, gnädige Frau, das ist aber auch mehr wie genug. Wenn Sie Ihren Teil der Uebereinkunft erfüllen, kann nichts mich hindern, auch den meinen innezuhalten."

Valentine betrachtete ihn lange schweigend.

„Ich glaube Ihnen", sagte sie und reichte ihm die Hand.

Asbjörn Krag nickte, machte aber keine Miene, die dargebotene Hand anzunehmen.

Valentine zuckte zusammen. Sie wurde offenbar aufs tiefste gekränkt, aber sie lächelte, als sie sagte:

„Es gibt viele Männer, die sich glücklich preisen würden, wenn sie einen Kuß auf meine Hand drücken dürften."

Krag antwortete nicht.

„Da Sie mich aber nun einmal besiegt haben," fuhr Valentine fort, „so erlauben sie vielleicht, daß ich Ihnen eine kleine Erinnerung an unsere seltsame Begegnung überreiche."

„Eine Erinnerung, gnädige Frau?"

„Ja, dieses Blumenbukett", antwortete Valentine einschmeichelnd.

Und jetzt geschah etwas, was eine halbe Stunde später von entscheidender Bedeutung in einer ernsten Lage sein sollte.

Vorläufig zeigte der Auftritt, daß die gefährliche Frau noch immer um ihre Stellung kämpfte, daß sie kein Mittel scheute, daß sie mit gespannten Nerven einen kleinen Vorsprung zu gewinnen trachtete, nur einen winzig kleinen Vorsprung, um diesem starken gelassenen ruhigen Mann mit dem drohenden Revolver zu entschlüpfen.

Was geschah, war folgendes:

„Dieses kleine Blumenbukett . . .", sagte sie, indem sie ein Bukett von hellroten Rosen vom Tisch nahm.

Und wirklich war in diesem Augenblick ein rührender Klang von Hilflosigkeit und verlorener Hoffnung in ihrer Stimme. Sie war ja doch ein Weib, sollte er das Bukett nicht annehmen, um sie nicht noch mehr zu kränken und um diesem Gespräch endlich ein Ende zu machen?

„Ich liebe Mut und Entschlossenheit, wo immer ich ihnen begegne", flüsterte sie und näherte sich Krag mit den Rosen in der ausgestreckten Hand. Es war wieder etwas Katzenartiges, Gleitendes, tigerhaft Geschmeidiges in ihr, das Asbjörn Krag erschauern machte.

Und plötzlich brachte er sie mit einem lauten harten Zuruf zum Stehen.

„Keinen Schritt weiter!" sagte er. „Wenn Sie mir näherkommen, schieße ich."

Sie blieb erschrocken stehen.

„Legen Sie das Bukett auf den Tisch!" befahl Krag.

Valentine zögerte.

„Gehorchen Sie augenblicklich."

Sie legte das Bukett still auf den Tisch.

Asbjörn Krag nahm es vorsichtig auf und schüttelte es. Zwischen den mattroten Rosen war ein langer, spitzer Dolch versteckt. Er rollte auf die Erde und blieb unter einer Ecke des Teppichs liegen.

„Da Sie mich durchaus mit einem Bukett beglücken wollen," sagte Krag, indem er an den Rosen roch, „möchte ich es lieber ohne Dornen haben."

„Das war der letzte Versuch", murmelte Valentine.

Offenbar war sie jetzt in großer Erregung. Sie zitterte vor Schreck und rannte im Zimmer auf und ab, die Hände bittend ausgestreckt und die Augen auf den Revolver geheftet, den Krag jetzt wieder erhoben hatte.

„Der letzte Versuch", murmelte sie wieder.

„Wir können also zu keiner Verständigung kommen?" fragte Krag.

„Doch, doch", sagte sie schnell. „Sie sollen es erfahren; ich will es nicht mehr vor Ihnen verbergen."

Die Verzweiflung darüber, daß ihr letzter Versuch, ihr Mordanschlag, auf solche beschämende Weise vereitelt worden war, hatte sie offenbar ganz gebrochen. Jetzt war sie in einem solchen Zustand von Aufregung und Angst, daß sie imstande gewesen wäre alles zu erzählen, sogar ihre Freunde auszuliefern und alle Geheimnisse zu verraten.

Das sah Asbjörn Krag ein. Er kannte diesen Zustand aus den Gerichtssälen, wenn die Verbrecher, denen alle Wege versperrt sind, sich einem rückhaltlosen Geständnis wie einer Befreiung in die Arme werfen.

Und jetzt brauchte er nicht mehr zu fragen.

„Ada wird als geistesgestört hier in Christiania festgehalten", sagte sie. „Sie wohnt bei einer alten freundlichen Frau, die keinen Anteil an der Schuld hat."

„Die Adresse?"

Valentine gab die Adresse auf, eine Wohnung mitten in der Stadt und den Namen der Wirtin. Sie sprach sehr schnell, fast atemlos, und zwischendurch stammelte sie, daß sie gezwungen worden sei, so zu handeln, und daß sie sich auf Asbjörn Krags Versprechen, ungehindert abreisen zu dürfen, verließe. Asbjörn Krags Sieg über sie war vollständig.

Asbjörn Krag notierte ihre Mitteilungen auf einem Stück Papier, das er in sein Taschentuch wickelte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.